

ganz wesentlich. Das römische Pfund wog 327 Gramm das karolingische sogar 500 Gramm zur Zeit unserer Fundmünzen aber nicht einmal mehr 100 Gramm. Also Pfund blieb Pfund und Pfennig blieb Pfennig dem Namen nach, ein Vorgang, wie wir ihn auch miterlebten. Krone hiess immer Krone, auch zur Zeit ihrer vollständigen Entwertung. Franken bleibt Franken, nur ist er über Nacht 30 % weniger wert, Benennung und Wert existieren also unabhängig voneinander. Dennoch besteht ein wesentlicher Unterschied bei diesem Vergleich von damals und heute. Heute wird gesetzlich bestimmt, dass eine Münze (Gold ausgenommen, wenn man nicht 350 für 100 bezahlt) unabhängig von ihrem Metallwert einen öffentlichen Zwangswert hat. Ein Metall kann heute nötigenfalls durch ein anderes ersetzt, Aluminium für Nickel oder Silber, oder aber im Gewicht herabgesetzt werden, der kleine Fünfliber, ohne die zwangsmässige Kaufkraft des Geldstückes zu ändern. Im Mittelalter aber war nach einer solchen Prozedur das Geld ehrlich weniger wert und es musste eben entsprechend der Wertminderung im Gewicht oder Feingehalt mehr gegeben werden. Deshalb wurde bei Zahlungen vereinbart, nach welcher Pfundart diese zu erfolgen habe z. B. in Pfund guter, alter Pfennige oder «gänger» Münze, d. h. wie sie eben im Umlauf war. So wissen wir genau, dass die Summe der Pfennige in unserm Fund  $2170:240 = 9$  Pfund und 10 Pfennige ausmacht, um aber zu wissen, was sie wert sind, müssen wir sie wägen und ihren Feingehalt an Silber prüfen. Das geschah auch früher so und deshalb wurden grössere Beträge nicht mehr gezählt sondern gewogen.

Die Mark und nicht das Pfund wurde Einheitsmass des Münzgewichtes und diese blieb, wenn sie auch örtlich etwas verschieden war, doch recht beständig und einheitlich. Die Mark Silber entspricht bei unsern Pfennigen ungefähr 2 Pfund, das sind 480 Stück. Früher waren Pfund und Mark etwa gleich. Für grössere Beträge wurde der Pfennigverkehr sehr umständlich und deshalb liess man die Mark als Barren im Verkehr, genau gewogen und mit einem Stempel (Marke, daher der Name) versehen, aber nicht weiter gemünzt. Der grössere Marktverkehr wickelte sich also in solchem Barrensilber, der kleinere aber in Pfennigstücken ab, bis der Goldgulden und grössere Silbermünzen aufkamen. Die ersten Goldgulden kamen von 1252 an von Florenz, daher «flore» [fl. = Gulden].

Das Wertverhältnis der einzelnen Münzsorten im Fund (von Vaduz) kann in Annäherungswerten ungefähr die folgende Reihe darstellen: Mark =  $2\frac{1}{2}$  Pfund = 540 Pfennig = 135 Etschkreuzer =  $4\frac{1}{2}$  Goldgulden = 180 g Silber = 16 g Gold.»

Über die weitere Entwicklung des Geldwesens in Liechtenstein ist dem im JBL 1904 wiedergegebenen Landtagsbericht auszugsweise zu entnehmen:

Bis ins 13. Jahrhundert kursierte wohl selten Geld in unserem Lande. Der kleine Verkehr vollzog sich fast ausschliesslich in Form von Tauschhandel gegen Naturalien. Später kamen die verschiedenen deutschen Münzsorten in Gebrauch und zwar die Pfennige, Silber- und Goldschillinge. Auch die Heller, Kreuzer und Groschen waren nicht unbekannt. Mit dem 15. Jahrhundert kam der Taler, ursprünglich Guldengroschen genannt auf. Seit dem 16. Jahrhundert mehrten sich in Deutschland die Arten der Münzen ins Unendliche. Im Jahre 1753 kam der Konventions- oder Zwanzigguldenfuss auf.

Man rechnete nun nicht mehr nach Pfunden Pfennig sondern nach Gulden. Ein altes Pfund Pfennig war 1 fl. 8 Kreuzer; der Gulden hatte 60 Kreuzer, der Kreuzer 4 Heller. Ein Dukat war 2 fl. 2 Kreuzer.